

**Pastor Uwe Mletzko**  
**Vorsitzender des Bundesverbandes evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB)**

## **Abschlussstagung zum UGK-Prozess am 04. Dezember 2015**

### **Alles ist in Bewegung – Mitgliedseinrichtungen des BeB im Veränderungsprozess**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Freundinnen und Freunde des BeB,

gerne hätte ich Sie heute persönlich in Berlin begrüßt, um mit Ihnen gemeinsam den Abschluss eines für uns alle spannenden Projektes wahrzunehmen, die Ergebnisse zu diskutieren und die daraus sich ableitenden Handlungsempfehlungen zu prüfen und dann zu schauen, welche Aufgaben in den nächsten Jahren auf uns warten. Leider kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen und wünsche Ihnen für diesen Tag einen guten Verlauf.

Lassen Sie mich noch einmal in Erinnerung rufen, was der Ausgangspunkt dessen war, was wir an diesem Tag miteinander bedenken: Ausgehend von veränderten Rahmenbedingungen, in denen Menschen mit Behinderung heute die für sie notwendigen Unterstützungsangebote abrufen, haben sich viele Träger kritisch (hinter-)fragen müssen, ob ihre Einrichtungen auf der grünen Wiese, oft abseits von nahegelegenen Dörfern oder Städten, noch attraktiv und von den Bewohnern selbst gewünscht sind. Braucht es nicht Wohnangebote, die im Stadtteil sehr sozialraumbezogen Teilhabe in vielfältiger Weise eröffnen? Braucht es nicht Optionen, aus großen Wohngebäuden in ein ambulantes Wohnangebot, eine Wohngemeinschaft oder sogar allein und in größtmöglicher Selbstbestimmung in die erste eigene Wohnung wechseln zu können? Braucht es nicht Wahlmöglichkeiten, um selber zu entscheiden, in welcher Straße, in welcher Wohnung und mit wem man wohnen will?

Viele Träger haben die Notwendigkeiten zur Veränderung gesehen, einige haben aus unterschiedlichen Aspekten heraus sehr schnell gehandelt, andere sind zurückhaltend gewesen. Die Gründe sind sehr unterschiedlich und man sollte dort, wo nicht gleich in die Dezentralisierung und in ein Konversionsprogramm gewechselt wurde, nicht vorschnell negativ denken, sondern hören, was hindert und schauen, was unter welchen Aspekten nun hoffentlich gehen könnte. Denen, die sich auf den Weg gemacht haben, gilt der Respekt und der Dank für das, was entstehen konnte. Nicht alle Wege sind leicht zu gehen gewesen, aber in den meisten Fällen war es am Ende der Mühe wert. Dafür gilt Ihnen auch von unserer Seite vom gesamten Vorstand des BeB ein herzliches Danke schön!

Es ist insbesondere der Aktion Mensch zu verdanken, dass sich zahlreiche Träger in den letzten Jahren auf den Weg gemacht haben und dass somit „Gras über die Anstalt“ wachsen konnte, wie es der ehemalige Direktor der Stiftung Hephata Mönchengladbach, Johannes Degen, einmal gesagt hat. Insgesamt haben sich 52 Einrichtungen im Laufe der Jahre an dem seinerzeit mit 100 Millionen € dotierten

Programm zur Umwandlung von Groß- und Komplexeinrichtungen beteiligt: Zwei Einrichtungen aus dem Bereich des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, eine Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt, 24 Einrichtungen aus dem Bereich der Caritas und 25 Einrichtungen aus der Diakonie. Am Ende wurde die veranschlagte Summe um fast 60 Millionen € überschritten. Alleine die Diakonie hat mit fast der Hälfte der teilnehmenden Einrichtungen an diesem großen Programm über 60 % der Mittel abgeschöpft. Es gilt insbesondere der Aktion Mensch dafür zu danken, dass dieser Innovationsschub möglich wurde. Mit zusätzlichen Landesfördermitteln und weiteren Eigenmitteln haben die Träger eine erhebliche Summe investiert, die dazu dient, die Angebote der Behindertenhilfe attraktiv zu halten und weiterzuentwickeln. Viele von Ihnen haben daran mitgewirkt und langwierige und zuweilen schweißtreibende Diskussionen und Verhandlungen geführt. Klar ist doch auch: Nicht alle schreien sofort „Hurra“, wenn sich Veränderungsprozesse, und seien sie noch so klug, Bahn brechen.

Wir als BeB haben in den letzten Jahren immer wieder versucht, dieses Programm zu bewerben, Mut zu machen, daran mitzuwirken, wir haben Fachtage initiiert und Beratung und Unterstützung angeboten und geleistet. Ein großes Plus unserer Einrichtungen ist aber auch, dass sie sich untereinander geholfen und voneinander gelernt haben. Das zeichnet uns als Mitgliedseinrichtungen aus. Und wir können mit einem gewissen Stolz sagen, dass wir nicht schüchtern waren, uns an diesem Programm zu beteiligen. Dabei ging es nicht allein um das große Geldvolumen, sondern um die Denke, die hinter der Konversion steckt. Nochmals danke ich allen, die dieses Programm erst ermöglicht haben, namentlich möchte ich hier Herrn Peiffer von der Aktion Mensch nennen, der heute ebenfalls nicht anwesend sein kann, und ein Dank geht an alle, die sich dieses Programm zu eigen gemacht haben.

Meine Damen und Herren,

so sehr die Zahlen uns auch positiv beflügeln mögen, so ist doch gleichsam zu hinterfragen, in welcher Weise dieser Umwandlungsprozess von Groß- und Komplexeinrichtungen im Rahmen des Förderprogramms der Aktion Mensch den Erfolg gebracht hat, den man sich über die baulichen Veränderungen hinaus erhofft hat. Der BeB ist schließlich keine Wohnungsbaugesellschaft, sondern ein Fachverband, der die Rahmenbedingungen des Lebens von Menschen mit Behinderung nachhaltig positiv gestalten will und der sich in allen seinen Überlegungen dafür einsetzt, dass die UN-Behindertenrechtskonvention jeden Tag ein Stück mehr Wirklichkeit werden kann.

So hat sich der Vorstand des BeB am Ende des Jahres 2012 in Abstimmung mit der Diakonie Deutschland und der Aktion Mensch dazu entschlossen, diesen Umwandlungsprozess zu evaluieren. Wir haben mit Frau Dr. Metzler von der Universität Tübingen und Herrn Prof. Pracht von der Hochschule Esslingen zwei Experten gewonnen, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Wirkungen dieses Programms geschaut haben. So wurden einerseits die objektiven Veränderungen und die subjektiven Wirkungen bei den Menschen mit Behinderung untersucht, die in einem Umwandlungsprozess involviert waren. Ebenso wurden die Führungsebenen der Träger auf die Wirkungen für die Unternehmen befragt. Der Versuch der Vernetzung der Einrichtungen war angestrebt, die betriebswirtschaftlichen Effekte sollten ebenso berücksichtigt und untersucht werden.

Es wäre fatal, in der Begrüßung die wesentlichen Thesen und Ergebnisse der Evaluationsberichte von Frau Dr. Metzler und Herrn Prof. Pracht kurzerhand vorweg zu nehmen und damit Ihnen – wie bei einem guten Krimi - schon mal jetzt zu sagen, wer am Ende als Mörder enttarnt wird. Dafür sind die Referentinnen und Referenten dieses Tages zuständig, die inhaltliche Gestaltung zu übernehmen und Ihnen über die Erkenntnisse der Evaluation zu berichten.

Dieses Projekt, das habe ich Ihnen versucht zu verdeutlichen, ist mehr als nur ein Gebäudeentwicklungsprogramm mit beigeordnetem Umzugsunternehmen, um Menschen mit Behinderung an einem anderen Ort eine andere Sicht auf die Dinge zu ermöglichen. Es beschreibt einen Wechsel des Denkens, den wir gerne auch als Inklusion bezeichnen. Für uns als BeB geht es dabei um mehr als allein um die Frage, ob die Größe von Gebäuden angemessen oder zumutbar ist. Es geht für uns dabei um eine Gesellschaft, die Partnerschaft und Gemeinschaft untereinander und auf Augenhöhe im Stadtteil verwirklicht. Gehören alle zu dieser Gesellschaft, die in einer Gemeinde oder einem Wohnviertel wohnen? Ist Vielfalt ein Schatz, der gehoben werden soll? Sind in unseren Einrichtungen, Kirchen und im Sozialraum unterschiedliche Menschen miteinander verbunden und füreinander da? Können Barrieren in der Stadt und in den Köpfen abgebaut werden? Begegnen Menschen einander gleichberechtigt? Ist jede und jeder willkommen?

Wenn Sie gleich die Ergebnisse präsentiert bekommen, dann hören Sie bitte diese Fragen ruhig mit. Wenn sich Menschen mit Behinderung an einem anderen Ort nicht in einem Sportverein oder im Musikkreis engagieren können, weil es zu wenig Zugang oder Zurückhaltung auf der anderen Seite gibt, dann mag das nicht beschreiben, dass dieses Programm gescheitert ist, sondern dass neue Aufgaben auf uns warten. Insofern ist der heutige Tag die Abschlusstagung eines wichtigen Evaluationsprojektes, aber gleichsam die wachsame Aufmerksamkeit für das, was jetzt dran ist, damit Inklusion und Partizipation für Menschen mit Behinderung weiterhin nachhaltig verbessert werden.

Ich wünsche der Tagung einen guten Erfolg und Ihnen allen hilfreiche Erkenntnisse für Ihr eigenes Weiterdenken.  
Herzlichen Dank!